

Inhalt

Editorial

<i>Patrick Arnold, David Johannes Berchem, Nina Dorafschan und Jochem Kotthaus</i> Grenzüberschreitungen.....	105
--	-----

Beiträge

<i>Micha Neumann</i> Antisemitismus als Grenzüberschreitung? Formen und Funktionen von antisemitischer Kommunikation in Fußball-Fankulturen.....	111
<i>Jonas Biel und Tobias Finger</i> Identität und sozialer Zusammenhalt im Fußball zwischen Europäisierung und Kommerzialisierung	128
<i>Janina Rostek und David Johannes Berchem</i> Die Grauen Wölfe als Identitätsanker im Fußball. Reflexionen über die Normalisierung türkischen Ultranationalismus, menschenfeindlicher Weltbilder und die Herausforderungen für die politische Bildung.....	141
<i>Lea Sorg</i> Zur Konstruktion des ‚Anderen‘ im Fußball: Implikationen für politische Bildung.....	156
<i>Rachel Etse</i> Zwischen Provokation, Verhöhnung und Herabwürdigung: Beleidigungskultur im deutschen Männerfußball.....	171
<i>Franz Konietzky</i> Mit Kulturkampf und Aufklebern: Geistige Raumergreifungsstrategien der extremen Rechten im Fußball.....	185
Autorinnen und Autoren.....	202

Antisemitismus als Grenzüberschreitung? Formen und Funktionen von antisemitischer Kommunikation in Fußball-Fankulturen

Micha Neumann

Zusammenfassung: Antisemitismus ist im Fußball nach wie vor ein virulentes Phänomen, das insbesondere innerhalb von Fankulturen in Erscheinung tritt. Dort äußert er sich unter anderem in der Beschimpfung von Gegnern als „Juden“, in der Relativierung nationalsozialistischer Verbrechen oder durch antisemitisch codierte Zuschreibungen. Der Beitrag untersucht diese Ausdrucksformen, indem die Strukturen für Diskriminierung in Fankulturen beleuchtet und antisemitische Äußerungen sowie Handlungen anhand sozialpsychologischer Theorien als Grenzüberschreitungen auf drei verschiedenen Ebenen analysiert werden. Dabei zeigt sich, dass Antisemitismus im Fußball keine beliebige Abwertung darstellt, sondern spezifische Funktionen erfüllt. Er macht nicht nur individuelle Ressentiments sichtbar, sondern verweist auch auf kollektive Dynamiken und gesellschaftliche Widersprüche. Ziel der Analyse ist es, ein vertieftes Verständnis von Antisemitismus im Fußball zu fördern und darauf aufbauend gezieltere Präventions- und Interventionsstrategien entwickeln zu können.

Schlüsselwörter: Antisemitismus, Fußball, Fankultur, Sozialpsychologie, Rechtsextremismus

Anti-Semitism as a transgression of boundaries? Forms and functions of anti-Semitic communication in soccer fan cultures

Abstract: Anti-Semitism persists as a prevalent phenomenon in the realm of soccer, particularly within the context of fan cultures. This manifests, among other things, in the insulting of opponents as “Jews”, the relativization of National Socialist crimes, or antisemitically coded attributions. The article examines these forms of expression by shedding light on the structures of discrimination in fan cultures and analyzing anti-Semitic statements and actions as border crossings on three different levels using socio-psychological theories. This shows that anti-Semitism in soccer is not just a random devaluation, but fulfills specific functions. It not only makes individual resentments visible, but also refers to collective dynamics and social contradictions. The aim of the analysis is to promote a deeper understanding of anti-Semitism in soccer and, building on this, to develop more targeted prevention and intervention strategies.

Keywords: Anti-Semitism, soccer, fan culture, social psychology, right-wing extremism

Einleitung

Antisemitismus ist in unserer Gesellschaft weit verbreitet: Regelmäßig zeigen Befunde der Einstellungsforschung, dass rund ein Fünftel der deutschen Bevölkerung deutlich antisemitische Einstellungen vertritt, je nach Erscheinungsform und politischer Orientierung auch noch mehr (vgl. Küpper und Zick 2020). Diese Einstellungen zeigen sich auch im Fußball und gewinnen im Stadion zusätzlich „wie durch ein Brennglas an Schärfe“ (Dembowski und Scheidle 2002, S. 14). Die Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in NRW (MeDiF) registrierte für das Jahr 2022 insgesamt 90 antisemitische Vorfälle im Zusammenhang mit Fußball. Trotz der im Verhältnis zu anderen Abwertungsformen geringeren Anzahl an Vorfällen, ist Antisemitismus damit Teil von Diskriminierung im Fußball (vgl. LAG Fanprojekte NRW e.V. 2023). Insbesondere in Fankulturen werden immer wieder antisemitische Schmähungen genutzt: So wurden beispielsweise Schriftzüge im Stadtgebiet Rostock dokumentiert, welche die Fans des Vereins FC St. Pauli als *Juden* bezeichneten, ebenso wie die weitere Verwendung des Wortes in negativer Absicht gegen gegnerische Fans während Spielen im Ostseestadion (vgl. LOBBI e.V. 2024). Ein anderes Beispiel: Im Zuge des Conference-League-Spiels von Union Berlin gegen die israelische Mannschaft Maccabi Haifa sollen einzelne Union-Anhänger*innen versucht haben, Israel-Papierfännchen in Brand zu stecken und Fans von Makkabi bedroht und als *Scheiß Juden* oder *Judensöhne* beschimpft haben (vgl. Engelbrecht 2021). Diese Darstellungen zeigen exemplarisch (für weitere Beispiele vgl. Schubert 2015, S. 93 ff.), dass Antisemitismus auch in Fankulturen präsent ist.

Doch diese Feststellung allein sowie die Betrachtung von derartigen Vorfällen verrät nur wenig über die Motive und Funktionen antisemitischer Kommunikation im Fußball. Deren Erhellung ist jedoch erforderlich, denn „um Antisemitismus sinnvoll begegnen zu können, ist es wichtig, sich die Funktionsweise von antisemitischen Ressentiments klarzumachen“ (Uhlig und Rhein 2019, S. 25). Um dieser näher zu kommen, werden in dem vorliegenden Beitrag in einem ersten Schritt die Merkmale des modernen Antisemitismus skizziert. Im zweiten Schritt werden die Ursachen von Abwertungen im Fußball untersucht und darauf aufbauend die Erscheinungsformen und spezifischen Funktionen von antisemitischer Abwertung dargestellt. Diese werden abschließend als Grenzüberschreitung charakterisiert. Denn Antisemitismus verletzt nicht nur die Grenzen der Betroffenen, sondern ermöglicht auch den handelnden Subjekten eine Überschreitung von eigenen und gesellschaftlichen Grenzen, wie anhand von psychoanalytischen und sozialpsychologischen Aspekten des Antisemitismus auf verschiedenen Ebenen gezeigt wird.

Auf diese Weise soll zu einem besseren Verständnis von Antisemitismus im Fußball beigetragen werden, aus dem sich auch gezielte Gegenmaßnahmen entwickeln lassen. Daher werden am Ende des Textes Anregungen für eine pädagogische Praxis im Kontext Sozialer Arbeit mit Fußballfans diskutiert. Um eine thematische Fokussierung zu gewährleisten, beziehen sich die folgenden Ausführungen auf Antisemitismus in Fußballfankulturen in Deutschland. Mit Fankultur ist hier die Gesamtheit von Fußballfans gemeint, die sich in verschiedenen Subkulturen (wie den Ultras) zum Zweck der Unterstützung des eigenen Teams zusammenfinden und sich dabei Mittel der Selbstpräsentation, kommunikativen Praktiken sowie ordnenden Strukturen bedienen. Damit soll nicht unterschlagen werden, dass Antisemitismus im Amateurfußball auch von Spieler*innen und Betreuer*innen vertreten werden

Identität und sozialer Zusammenhalt im Fußball zwischen Europäisierung und Kommerzialisierung

Jonas Biel und Tobias Finger

Zusammenfassung: Vor dem Hintergrund der vielfältigen Bedrohungen der europäischen Integration, mit denen sich Europa und die EU konfrontiert sehen, wird die Suche nach Wegen zur Förderung einer gemeinsamen europäischen Identität und des sozialen Zusammenhalts in Europa immer dringlicher. Dieser Beitrag zeigt, dass der Fußball im Europa der „Polykrise“ ein einzigartiges, aber bedrohtes Potential für friedliche, konstruktive und verstetigte *Grenzüberschreitungen* besitzt. Der vormals primär national orientierte Clubfußball wurde im Zuge seiner Europäisierung stark entgrenzt und von nationalen Bezugsrahmen entkoppelt. Wiederholte, niedrigschwellige Kontakte und Interaktionen, unbewusste Rezeption europäischer Stimuli und der bewusste grenzüberschreitende Austausch führen zu einer speziellen, habituellen Sozialisation von Fans mit Europa. Der Fußball verändert, wie Fans Identifikation, Zugehörigkeit und sozialen Zusammenhalt in Europa konstruieren. Allerdings vollziehen sich diese Mechanismen im Kontext eines stark kommerzialisierten und globalisierten Fußballs, in dem das europäisch identitätsstiftende und sozial verbindende Potential nur mit echter Inklusion von Fans und tiefgreifenden Reformen gewahrt werden kann.

Schlüsselwörter: Fußballfans, Europäisierung, Europäische Integration, Europäische Identitäten, Sozialer Zusammenhalt

Identity and social cohesion in soccer between Europeanization and commercialization

Abstract: In light of the numerous challenges to European integration currently confronting Europe and the EU, the imperative to identify methodologies for fostering a shared European identity and social cohesion within Europe is becoming increasingly pressing. This article demonstrates that soccer possesses a distinctive yet imperiled capacity for peaceful, constructive, and consistent border crossings within the context of the European “polycrisis”. During the process of Europeanization, club soccer, which was historically primarily nationally oriented, has undergone significant delimitation and decoupling from national frames of reference. The recurrent, low-threshold contacts and interactions, unconscious reception of European stimuli, and conscious cross-border exchange result in a distinctive, habitual socialization of fans with Europe. The sport of soccer has been shown to influence the manner in which fans construct identification, belonging, and social cohesion in Europe. However, these mechanisms must be considered within the broader context of a highly commercialized and globalized soccer, in which the European identity-forming and socially unifying potential can only be preserved through the genuine inclusion of fans and far-reaching reforms.

Keywords: soccer fans, Europeanization, European integration, European identities, and social cohesion.

1 Einleitung

Die Europäische Union (EU) und die europäische Staatengemeinschaft sehen sich mit einer besonders komplexen Anordnung von Herausforderungen und Problemen konfrontiert. Die sogenannte Polykrise „beschreibt das gleichzeitige Auftreten teils miteinander verwobener Krisenmomente“ (Rüger 2023, S. 2) auf verschiedenen Ebenen, darunter etwa die immer noch spürbare Finanzkrise, die Krise der Migrationsgovernance, die Krise der Rechtsstaatlichkeit in einigen EU-Mitgliedstaaten, zunehmende nationalistische Tendenzen, der Brexit, die COVID-19-Pandemie, der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, und die Klimakrise (vgl. Nicoli und Zeitlin 2024). Das andauernde und parallele Auftreten wirtschaftlicher, politischer, und ökologischer Krisen bringt Herausforderungen mit sich, verursacht soziale Verwerfungen, und stellt gar den Zusammenhalt der EU infrage. Folglich steigt die Notwendigkeit für verstärkte Zusammenarbeit und Krisenresilienz des europäischen Projekts.

Ein wesentlicher Bestandteil zur Bewältigung der Polykrise und der Stärkung europäischer Resilienz liegt in der Förderung gegenseitigen Vertrauens und geteilter Konstruktionen von Zugehörigkeit zwischen Menschen mit unterschiedlichen nationalen, kulturellen und sozioökonomischen Hintergründen in Europa, also in der Förderung einer europäischen Identität. Die gemeinsame Identifikation mit Europa kann dazu dienen, die Legitimität der politischen Gemeinschaft zu erhöhen und die Fähigkeit zu stärken, auf kollektive Herausforderungen zu reagieren (vgl. Schmidt 2013). Sie stärkt das Vertrauen in politische Institutionen, fördert die Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten und ihren Bürger*innen und kann so effektives kollektives Handeln ermöglichen. Insbesondere innerhalb der EU, aber teils auch darüber hinaus wurden transnationale politische und kulturelle Institutionen geschaffen, die über gemeinsame Erfahrungen und Erzählungen sowie Symbole Bezugspunkte für die Identitätsbildung bieten. Verschiedene europäische Initiativen und Programme zielen zudem darauf ab, eine gemeinsame Identität zu stärken. Jedoch sprechen diese in erster Linie Personen mit höherem sozioökonomischem Status an, was zu einer stratifizierten Europäisierung führt.

Fußballfankultur hingegen stellt ein in nahezu allen Gesellschaftsteilen populäres Phänomen dar, das Menschen unterschiedlicher Hintergründe verbindet. Über Fußball kommen Menschen mit Europa in Kontakt, lernen über Europa, interagieren mit anderen Europäer*innen, und bilden über diese habituelle Sozialisierung europäische Identitäten aus. Der vorliegende Beitrag untersucht, wie Fußball als grenzüberschreitendes, europäisiertes Massenphänomen zur Identitätsbildung und zum sozialen Zusammenhalt in Europa beitragen kann. Er stellt empirische Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „FANZinE – Fußball als Grundlage gesellschaftlichen Zusammenhalts in Europa“ vor, die einen vereinigenden Effekt des Fußballs in Europa aufzeigen. Zudem diskutiert er in Kommerzialisierungsprozessen und mangelnder Inklusion begründete Herausforderungen und Hürden für diese Effekte und formuliert Policy-Empfehlungen, um das Potential des Fußballs für Identifikation mit und Zusammenhalt in Europa zu sichern.

Die Grauen Wölfe als Identitätsanker im Fußball.

Reflexionen über die Normalisierung türkischen Ultranationalismus, menschenfeindlicher Weltbilder und die Herausforderungen für die politische Bildung

Janina Rostek und David Johannes Berchem

Zusammenfassung: Der Einfluss der so genannten „Grauen Wölfe“ bzw. des türkischen Ultranationalismus auf junge Menschen im Fußball stellt in vielerlei Hinsicht ein Forschungsdesiderat dar. Dies verwundert in einer mehrfach fragmentierten Migrationsgesellschaft deshalb, weil die extrem rechten Ideologien sowie die rassistischen und antisemitischen Ungleichwertigkeitsvorstellungen der Ülkücü-Bewegung seit Jahrzehnten als transnationale Phänomene bekannt sind und darüber hinaus bereits Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen waren. Auf der Basis von empirischen Resultaten eines bei der Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW e.V. angesiedelten Projektes wird der Fußball als Sozialisationsinstanz analysiert, in der die Ideologiefragmente, Feindbilder, Gedankenwelten und Organisationsformen der Grauen Wölfe zur Mobilisierung von jungen Fußballbegeisterten genutzt werden. Es wird deutlich, dass rechtextreme Normalisierungstendenzen, basierend auf einem ethnischen Nationalismus und auf Varianten der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, auch in migrantischen Communities in besorgniserregender Dimension auftreten und antidemokratische Gefahrenpotenziale in sich vereinen. Abgeschlossen wird der Beitrag durch die Diskussion von Handlungsempfehlungen für die diskriminierungskritische, intersektionale und politische Bildung im Fußball.

Schlüsselwörter: Türkischer Ultranationalismus, Fußball als Sozialisationsinstanz, Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in NRW, Politisierung/Radikalisierung, Politische Bildungsarbeit

The Grey Wolves as an anchor of identity in soccer: Reflections on the normalization of Turkish ultranationalism, misanthropic worldviews and the challenges for political education

Abstract: The influence of the so-called “Grey Wolves” or Turkish ultranationalism on young people in soccer is a research desideratum in many respects. This is surprising in a multiply fragmented migration society because the extreme right-wing ideologies and the racist and anti-Semitic ideas of inequality of the Ülkücü movement have been known as transnational phenomena for decades and have also been the subject of academic research. On the basis of empirical results from a project based at the Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte in NRW e.V., soccer is analysed as an instance of socialization in which the ideological fragments, enemy images, thought worlds and organizational forms of the Grey Wolves are used to mobilize young soccer fans. It becomes clear that right-wing extremist normalization tendencies, based on ethnic nationalism and variants of group-focused misanthropy, also occur in migrant communities in worrying dimensions and combine anti-democratic potential

dangers. The article concludes with a discussion of recommendations for action for anti-discriminatory, intersectional and political education in soccer.

Keywords: Turkish ultra-nationalism, soccer as an instance of socialization, report office for discrimination in soccer in NRW, politicization/radicalization, political education work

1 Einleitung

„[D]er Fußball ist [...] teilweise absolut integrativ. Völkerverständigung, so wie man sich das im Lehrbuch und oder auch in Ordnung und Satzung vorstellt, dass da alle zusammenkommen und da auch Vorurteile abgebaut werden. Und dann haben wir auch auf der anderen Seite [...] das absolute Gegenteil. Da werden Fronten verhärtet, da werden fast schon Stellvertreterkriege ausgefochten, wenn die eine Mannschaft gegen die andere Mannschaft spielt. [...] Also der große Konflikt wird dann eben auch im Kleinen ausgetragen“ (Interviewpartner*in 5 aus den zugrundeliegenden Expert*inneninterviews).

In der jüngsten Vergangenheit war es „König Fußball“, der dafür sorgte, dass die rechtsextreme und ultranationalistische Gruppierung der Grauen Wölfe in den Mittelpunkt der medialen Berichterstattung und der öffentlichen Aufmerksamkeit rückte. Im Juli 2023 ging ein Foto von Mesut Özil viral, das nicht nur seinen trainierten Oberkörper zeigte, sondern ferner ein neues Tattoo mit einem heulenden Wolf, dem Symboltier der Ülkücü-Bewegung. Flankiert wurde der Wolf von einer Flagge mit drei Halbmonden, die als Erkennungszeichen der Partei MHP gilt, die aus der Bewegung der Grauen Wölfe in der Türkei hervorging. Der Weltmeister von 2014, selbst Opfer rassistischer Anfeindungen und vom DFB zum Sündenbock für die zwischenzeitliche Fußballmisere erklärt, outete sich öffentlichkeitswirksam als Unterstützer der Grauen Wölfe, die in Deutschland als zweitgrößte rechtsextreme Bewegung vom Verfassungsschutz beobachtet wird. Als der türkische Nationalspieler Merih Demiral am 2. Juli 2024 im EM-Achtelfinale sein zweites Tor gegen Österreich mit dem so genannten Wolfsgruß feierte und dafür von der UEFA für zwei Spiele gesperrt wurde, sorgte dieses Ereignis nicht nur für diplomatische Verstimmungen und Solidaritätsbekundungen, sondern auch für die empört-trotzige Normalisierung des Handzeichens der Grauen Wölfe durch die türkischen Anhänger*innen auf den Fanmeilen, beim Autokorso, in den Stadien und bei Social Media. Das Zeigen einer faschistischen Geste im Berliner Olympiastadion durch tausende Fans, die bei Minderheiten traumatisierende Erinnerungen wach ruft an den Brandanschlag in der Stadt Sivas am 2. Juli 1993, verdeutlichte einen wichtigen Aspekt: Der Fußball ist nie unpolitisch.

Der vorliegende Aufsatz diskutiert die Dynamiken, Mechanismen und Phänomene der Einflussnahme, politischen Agitation und ideologischen Radikalisierung durch die Grauen Wölfe im Fußball. Analysiert wird auf der Grundlage der Erkenntnisse eines bei der Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW e.V. angedockten Projektes eine Variante des Rechtsextremismus, der im Sportland NRW bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die nun folgenden Gedanken beleuchten erste Projektergebnisse, gewähren einen Einblick in die ultranationalistische Erlebniswelt der Grauen Wölfe und plädieren für eine Professionalisierung der präventiven politischen Bildungsarbeit im Fußball.

Zur Konstruktion des ‚Anderen‘ im Fußball: Implikationen für politische Bildung

Lea Sorg

Zusammenfassung: Der Beitrag beleuchtet, wie Fußball durch die Konstruktion des „Anderen“ entlang der Achsen race, gender und class gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse reproduziert werden: Klassismus wirkt in ökonomischen Zugangshürden, Rassismus in strukturellen und alltäglichen Formen, Sexismus in der „Arena der Männlichkeit“. Diese Dynamiken entstehen nicht nur spiegelbildlich aus der Gesellschaft, sondern aus fußballeigenen Strukturen wie Körperorientierung, Wettbewerbscharakter und Kommerzialisierung. Kritisch-emanzipatorische politische Bildung kann hier ansetzen: Neutralitätsmythen entkräften, Teilhabe hinterfragen, sozioökonomische Barrieren thematisieren und ermächtigende Räume eröffnen. Fußball ist kein machtloser Spiegel, sondern ein gesellschaftlicher Akteur, der Grenzen sowohl zieht als auch überschreiten kann und so demokratische Veränderungsprozesse anstoßen kann.

Schlüsselwörter: Konstruktion des „Anderen“, Race – Gender – Class, Politische Bildung

The construction of “the other” in soccer: Implications for political education

Abstract: This article sheds light on how “the other” is constructed in soccer along the axes of race, gender and class: Classism manifests itself in economic barriers to access, racism in structural and everyday forms, sexism in the “arena of masculinity”. These dynamics arise not only as a mirror image of society, but also from structures inherent to soccer itself such as physical orientation, competitive nature and commercialization. Critical-emancipatory political education can start here: Invalidating myths of neutrality, questioning participation, addressing socio-economic barriers and opening up empowering spaces. Soccer is not a passive reflection of societal structures, but a social actor that can both draw and cross boundaries and thus initiate democratic processes of change.

Keywords: Construction of the “other”, Race – Gender – Class, Political education

1 Einleitung

„Ich habe mir über den Fußball meine Freiheit erkämpft. Für mich ist der Fußball schon immer hoch politisch gewesen, weil ich als Kurdin, als Jesidin, als Frau entschieden habe, diesem Sport nachzugehen“ (Tugba Tekkal im Spiegel Podcast „Spitzengespräch“ vom 20.06.2024)

Der 16. Kinder- und Jugendbericht (2020, S. 356) hebt das Potenzial des Sports für die politische Bildung hervor, sei es durch Sportvereine oder durch Träger, die Bildungs- und Sportangebote kombinieren. Dem Massensport Fußball wird besonderes Potenzial zugeschrieben, da er Werte wie Gemeinschaftsgefühl, Toleranz, niedrigschwellige Teilhabe und

Fair Play fördere. Doch in der Praxis zeigen sich die Grenzen, diese erwünschten Effekte zu erreichen: Fußball konstruiert durch die Schaffung des ‚Anderen‘ Grenzen, die zwischen dem Normalen und dem Abweichenden unterscheiden. Während Fußball oft als neutraler Raum dargestellt wird (vgl. Marschik 2004, S. 111 f.), in dem Herkunft und Identität keine Rolle spielten oder gar überwunden würden, zeigt die Realität, dass Diskriminierung aufgrund von Sexualität, Geschlecht oder Herkunft im Fußball stärker ausgeprägt ist als in anderen gesellschaftlichen Bereichen (Gebhardt 2011, S. 101). Dies stellt die politische Bildungsarbeit im Kontext Fußball vor Herausforderungen: In welchem Maße kann der Fußball als Spiegel der gesellschaftlichen Verhältnisse dienen? Wie kann mit den ambivalenten Wirkungen des Fußballs umgegangen werden?

In diesem Beitrag wird die Konstruktion des ‚Anderen‘ im Fußball anhand der Ungleichheitsdimensionen *race*, *gender* und *class* dargestellt (vgl. Knapp 2005).¹ Aufbauend auf der Analyse, wie das ‚Andere‘ im Fußball konstruiert wird, werden konkrete Schlussfolgerungen für die politische Bildung gezogen. Dabei wird der These nachgegangen, dass gerade solche Exklusionsmechanismen entlang der Trias *race*, *gender* und *class* Anknüpfungspunkte für eine kritisch-emanzipatorische politische Bildung sein können, indem sie Macht- und Herrschaftsverhältnisse in den Mittelpunkt rücken, hinterfragen und das Politische als veränderbar darstellen (vgl. Gürses 2015). Der Fußball wird somit nicht nur als „Spiegelbild der Gesellschaft“ verstanden, sondern vielmehr als „einflussreicher gesellschaftlicher Akteur“ (Küchenmeister und Schneider 2011, S. 8), der solche Exklusionsmechanismen manifestiert, aber auch die Einflussmöglichkeiten hat, diese zu verändern und Grenzüberschreitungen zwischen Normalen und ‚Anderen‘ zu ermöglichen.

2 Fußball als neutral konstruierter Raum

Trotz der engen Verwobenheit von Fußball und Politik, beharrt die FIFA in ihren Statuten darauf, politisch neutral zu sein (vgl. FIFA 2019) und Fangemeinden sowie Funktionär*innen halten am „no-politics-Dogma“ fest (vgl. Gebhardt 2011, S. 107). Diese ‚Neutralität‘ erscheint aus verschiedenen Gesichtspunkten erstrebenswert: Der Bereich der Politik wird mit Ernsthaftigkeit, Sachlichkeit und Machtabhängigkeit verknüpft, während der Sport als die davon abweichende Sphäre, die mit Emotionalität, Freizeit, Vergnügen oder auch Authentizität verbunden wird – „als eigene Welt mit eigenen Regeln“ (Marschik 2004, S. 119). Während der Beschäftigung mit dem Sport oder auch dem aktiven Betreiben kann (und soll) dieser von politischen und sozialen Problemen ablenken. Der Einzug politischer Debatten in die Sportsphäre wird dadurch als störend empfunden. Darüber hinaus kann Sport durch seine proklamierte ‚Neutralität‘ zum Erhalt der sozialen Ordnung und zur Konstruktion von Normalität beitragen (vgl. Marschik 2004, S. 121.). Zu behaupten, der Sport sei neutral, ist nach Thiel et al. (2016) bereits eine politische Positionierung und zugleich eine undemokratische, da Kontroversen über Strukturen im Sport wie beispielsweise die Vergabe von Sportgroßeignissen an autoritäre Regime untergraben und soziale Ordnungen im Sport unkritisch re-

1 Mit der Unterscheidung in ‚Wir‘ und die ‚Anderen‘, in die Norm und das Abweichende, soll nicht suggeriert werden, es gäbe zwei homogene Kollektive. Vielmehr soll ein Fokus darauf gesetzt werden zu erforschen, was als normal gilt und welche gegenteiligen Eigenschaften ausgegrenzt werden. Entsprechend wird das ‚Andere‘ folgend in Anführungszeichen gesetzt.

Zwischen Provokation, Verhöhnung und Herabwürdigung: Beleidigungskultur im deutschen Männerfußball

Rachel Etse

Zusammenfassung: Beleidigungen im Fußball sind längst mehr als die spektakulärsten Fälle, die in den Medien Schlagzeilen machen. Sie gehören zum Alltag – sie passieren täglich und sind eine normalisierte Praxis, die weit über einzelne Vorfälle hinausgeht. Zwischen Ritual, Machtdemonstration und Gruppenkohäsion erfüllen sie auf dem Platz, in der Kabine oder in der Fankurve unterschiedliche Funktionen: von Provokation über Humor bis hin zur Stärkung des Teamgeists. Auf Grundlage ethnografischer Feldforschung im Rhein-Main-Gebiet zeigt dieser Beitrag, wie tief Beleidigungen in den Alltag des deutschen Männerfußballs eingebettet sind. Er beleuchtet, wie Sprache Hierarchien herausfordert oder stabilisiert, Zugehörigkeit markiert und Identifikationen formt. Damit wird deutlich: Die „Beleidigungskultur“ im Fußball ist nicht bloß Randerscheinung – sie eröffnet ein Fenster in die sozialen Dynamiken von Macht, Männlichkeit und Gemeinschaft.

Schlüsselwörter: Beleidigungskultur, Männerfußball, Trash Talk, Ritualisierung, Fankultur

Between provocation, mockery and belittlement: The culture of insult in German men's soccer

Abstract: Insults in soccer have long been more than just the most spectacular cases that make headlines in the media. They are part of everyday life – they happen every day and are a normalized practice that goes far beyond individual incidents. Between ritual, demonstration of power and group cohesion, they fulfil different functions on the pitch, in the dressing room or in the stands: from provocation to humor to strengthening team spirit. Based on ethnographic field research in the Rhine-Main area, this article shows how deeply insults are embedded in the everyday life of German men's soccer. It sheds light on how language challenges or stabilizes hierarchies, marks affiliation and shapes identifications. This makes it clear that the “culture of insults” in soccer is not merely a marginal phenomenon – it opens a window into the social dynamics of power, masculinity and community.

Keywords: Culture of insult, men's soccer, trash talk, ritualization, fan culture

1 Einleitung

In den letzten Jahren rückten im deutschen Männerfußball zunehmend Beleidigungen und pejorative Äußerungen gegen Funktionäre, Institutionen, Spieler und Schiedsrichter*innen in den medialen Fokus. Besonders empörend waren die Beleidigungen von Fans gegen Personen des öffentlichen Lebens. Ein prominentes Beispiel war Dietmar Hopp, der 2020 im Zentrum der „Hurensohn-Debatte“ stand, was den DFB zu Sanktionen gegen die Fanäußerungen

zwang. 2021 wurde erstmals ein Spiel im deutschen Profifußball wegen rassistischer Beleidigungen abgebrochen, als Spieler des VfL Osnabrück und MSV Duisburg, Aaron Opoku und Leroy Kwadwo, betroffen waren. Auch sexistische Beleidigungen gegen ZDF-Sportreporterin Claudia Neumann während der Fußball-EM 2021 sorgten für Aufsehen. Im selben Jahr strahlte das ZDF den Dokumentarfilm „Schwarze Adler“ aus, der die Rassismuserfahrungen ehemaliger schwarzer Profispieler*innen aufarbeitet.

Diese prominenten Fälle zeigen eindrücklich, dass vor allem rassistische Beleidigungen im Fußball massive Aufmerksamkeit erzeugen. Gleichzeitig stellte sich mir die Frage, ob sich hinter diesen Fällen ein viel breiteres Phänomen verbirgt. Finden Beleidigungen tatsächlich nur in den Stadien oder in medial sichtbaren Momenten statt? Welche Dynamiken spielen sich auf der alltäglichen Ebene, im Training, in der Kabine oder auf Amateurplätzen, abseits der Kameras, ab? Mich interessiert, wie Beleidigungen dort auftreten, welche Formen sie annehmen und welche sozialen Funktionen sie erfüllen. Es geht mir also nicht nur um die spektakulären Vorfälle, sondern um das, was wirklich an der Basis passiert – die konkrete Alltagsrealität der Beleidigungskultur im deutschen Männerfußball.

Dieser Beitrag untersucht die sozialen, machtdynamischen und kulturellen Dimensionen von Beleidigungen im deutschen Männerfußball. Im Zentrum steht die Frage, wie und warum Beleidigungen geäußert werden und welche Machtverhältnisse sie ausdrücken oder verändern. Dabei wird ein breites Spektrum berücksichtigt – von Fäkalsprache über humorvolle Beschimpfungen bis hin zur Kritik an individuellem Verhalten. Ziel ist es, Beleidigungen nicht nur als Ausdruck von Herabwürdigung oder spielerischem Spaß zu verstehen, sondern sie als Mittel der Machtaushandlung und als integralen Bestandteil der Fußballkultur zu analysieren.

Die empirische Grundlage bildet eine ethnografische Feldforschung, die zwischen Februar und August 2022 im Rhein-Main-Gebiet durchgeführt wurde. Neben teilnehmenden Beobachtungen bei Spielen, Trainings und Stadionführungen flossen qualitative Interviews mit Akteuren aus dem Amateur- und Profifußball ein. Ein besonderer Fokus lag dabei auf den Interaktionen, in denen Beleidigungen zwischen Spielern, Schiedsrichtern und Fans zum Tragen kommen. Die Kombination aus teilnehmender Beobachtung und Interviews erlaubt es, die Handlungslogiken und Bedeutungen dieser sprachlichen Praktiken aus Sicht der Beteiligten nachzuvollziehen.

Im vorliegenden Beitrag richtet sich die Analyse ausschließlich auf Spieler und Fangemeinschaften. Nach einer Einordnung der Erscheinungsformen von Beleidigungen im zweiten Kapitel, werden im dritten Kapitel die Dynamiken zwischen Spielern und im vierten Kapitel die Praktiken zwischen Fangemeinschaften untersucht. Theoretisch wird der Beitrag vor allem durch soziologische und kommunikationstheoretische Ansätze fundiert, die es ermöglichen, die mit Beleidigungen verbundenen Machtstrukturen sichtbar zu machen und ihre soziale Bedeutung innerhalb der „Fußballkultur“ zu verdeutlichen.

2 Phänomenologie der Beleidigung

Beleidigungspraktiken lassen sich bis in die Antike zurückverfolgen (Pausch 2021) und prägen bis heute unseren Alltag. Sie sind ein fester Bestandteil der Sprache (Technau 2018)

Mit Kulturkampf und Aufklebern: Geistige Raumergreifungsstrategien der extremen Rechten im Fußball

Franz Konietzky

Zusammenfassung: Der Beitrag untersucht den Fußball als bedeutenden Sozialraum und Agitationsfeld der extremen Rechten. Er analysiert, wie die extreme Rechte im Rahmen ihres übergreifenden Kulturkampfes den Sozialraum Fußball als relevanten gesellschaftlichen Teilbereich identifiziert hat und ihn mithilfe von geistigen Raumergreifungsstrategien zu erschließen versucht. Über potenzielle Anknüpfungspunkte wie das Gemeinschaftsgefühl oder das Freund-Feind-Schema wird eine symbolische, semantische, aber auch inhaltliche Anschlussfähigkeit hergestellt, die schließlich grundlegend für eine zunächst geistige, später auch physische Raumnahme im Stadion ist. Diese oftmals unsichtbaren geistigen Raumgewinne und diskursiven Grenzüberschreitungen sind somit Vorbedingung für eine sichtbare Rechtsverschiebung der Fanszene. Die Fanszenen sind damit nicht nur ein passives Abbild gesellschaftlicher Entwicklungen, sondern vielmehr ein eigener, umkämpfter politischer Schauplatz, der in einer wechselseitigen Beziehung zum gesellschaftlichen Klima steht.

Schlüsselwörter: Sozialraum Fußball, Kulturkampf, Neue Rechte, Raumergreifungsstrategien, Fanszene

With culture war and stickers: The hard right's intellectual strategies for seizing space in soccer

Summary: This article examines soccer as an important social space and field of agitation for the far right. It analyzes how the extreme right has identified the social space of soccer as a relevant social sub-area within the framework of its overarching cultural struggle and is attempting to open it up with the help of intellectual strategies for seizing space. Potential connections such as the sense of community or the friend-foe schema are used to create a symbolic, semantic and also content-related connectivity, which is ultimately fundamental for an initially intellectual and later also physical appropriation of space in the stadium. These often invisible mental space gains and discursive border crossings are therefore a prerequisite for a visible shift to the right among supporters. Fans are thus not just a passive reflection of social developments, but rather a separate, contested political arena that is in a reciprocal relationship with the social climate.

Keywords: social space soccer, cultural struggle, new right, strategies for seizing space, fan scene

1 Der Sozialraum Fußball und seine gesellschaftliche Relevanz

Fußball ist der mit Abstand beliebteste und bedeutendste Zuschauer*innensport in Deutschland. Die Bundesliga erzielte in der vergangenen Saison einen Rekordumsatz von 4,45 Milliarden Euro und ist damit hinter der englischen Premier League zurzeit die umsatzstärkste Fußballliga weltweit. Die 10,28 Millionen verkauften Tickets stellen laut DFL-Wirtschaftsreport für 2024 (vgl. DFL 2024) ebenfalls einen neuen Rekord dar. Dieser weiterhin wachsende „Wirtschaftsfaktor“ (Bundesinstitut für Sportwissenschaften 2015) ist Mannschafts- und Wettkampfsport einerseits, erreicht jedoch mit seinem schieren ökonomischen Gewicht andererseits immer weitreichendere politische und mediale Relevanz. Dabei blickt der Fußballsport auf eine bewegte politische Geschichte zurück (vgl. Jonas et al. 2014). Er wurde sowohl politisch instrumentalisiert, war jedoch auch selbst politischer Akteur und nahm damit Einfluss auf geschichtliche und politische Vorgänge.

Während der Fußball in den letzten Jahren rasant und weltweit an Popularität und Einfluss gewann, prägten sich parallel dazu die negativen gesellschaftlichen Aspekte einer ambivalenten Moderne immer deutlicher aus. Diese „Ambivalenz der Moderne“ (vgl. Heitmeyer 2020; Baumann 2005) verschaffte dem Individuum auf der einen Seite Freiheiten, die zu Demokratisierungs-, Emanzipations- und Pluralisierungsprozessen führten, während sich auf der anderen Seite derselben biografische Kontrollverluste, entgrenzte Vermarktlichung¹, Verwertungslogiken, Vereinsamung und Entfremdung als neue gesellschaftliche Herausforderungen auftraten. Der Faschismuskforscher Roger Griffin definiert Modernisierung entsprechend als „process of disaggregation, fragmentation, and loss of transcendence with respect to premodern societies“ (Griffin 2008, S. 10). Mündigkeit und Herauslösung aus autoritären Kollektiven ließen zwar institutionelle Autoritäten wie Kirche oder Nationalstaat und mit ihnen auch ihre ideengeschichtlichen religiösen und nationalistischen Dogmen in den Hintergrund treten, hinterließen jedoch auch ideelle Leerstellen und individuelle biographische Brüche, die nach neuen identitätsstiftenden Bezugspunkten verlangten. Traditionelle Sozialisationsinstanzen, die für das Individuum vielfach schicksalhaft wirkten, wurden zunehmend durch selbstgewählte posttraditionale Gemeinschaftsformen ersetzt, die als Resultat von Ausdifferenzierung und Individualisierung gelten (Kotthaus 2017, S. 91 ff.; Thalheim 2019, S. 31 ff.). Hierzu gehören auch subkulturelle Szenen wie die Punks, Skinheads, Ultras oder Hooligans. Das Individuum muss sich in modernen Gesellschaften die Sinnfrage selbst beantworten, was ihm heutzutage eine erhöhte Verantwortungs- und Reflexionsfähigkeit abverlangt (vgl. Beck 2015).

Voraussetzung für die heutige, bereits skizzierte gesellschaftliche Bedeutung des Fußballs war jene Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Teilbereiche, die in dieser Form erst in der Moderne stattfinden konnte. Diese neue gesellschaftliche Sozialstruktur verschaffte großen Teilen der Bevölkerung Zugang zu den Teilbereichen Freizeit, Kultur oder auch Bildung. Der Fußball mit all seinen Facetten ist heute unbestritten ein identitätsstiftender Akteur für Millionen von Menschen in Deutschland. Durch seine breite gesellschaftliche Bedeutung wird ihm zudem eine hohe gesellschaftliche Verantwortung durch andere gesellschaftliche Teilbereiche zugeschrieben (vgl. Scherr 2023, S. 16 f.).

1 Vermarktlichung meint hierbei, dass eine ökonomische Logik erwerbswirtschaftlicher Warenproduktion zum dominanten Strukturprinzip eines sozialen Feldes wird, wobei sich auf individueller wie kollektiver Ebene wettbewerbsorientierte Regeln und Normen durchsetzen (Ebner 2014, S. 99).